

Dill-Beitung

Zeitung für das Dilltal

Dillenburg's Tageblatt

Ausgabe täglich nachmittags, außer
Sonntagen und Feiertagen. Bezugspreis:
vierteljährlich ohne Frangierlohn M. 2.40.
Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Zeitungs-
boten und die Landbriefträger, sowie sämtliche Postanstalten.

Amthliches Kreisblatt für den Dillkreis

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die 6-spaltige Petit-
Zeile 20 Pfennig. Reklamenzeile: (3-
spaltig) 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-
Anzeigen entsprechend Rabatt oder günstige Zeilen-Abzählung.
Offertexte oder Anzeigen durch die Geschäftsstelle 25 Pf.

Geschäftsstelle und Schriftleitung Schulstraße 1. — Fernruf Nr. 24. — Postfachkonto 8563 Frankfurt a. M. — Bankkonten: Landesbankstelle Dillenburg und L. Pfeiffer, Depostenkasse, Dillenburg.

Nr. 136

Donnerstag, den 13. Juni 1918

78. Jahrgang

An der Schlachtfrent örtliche Kämpfe.

Die japanisch-chinesische Militärkonvention.

So unklar und verschleiert auch die Nachrichten sind, die aus dem fernen Osten hier eintreffen, geht doch aus ihnen deutlich hervor, daß Japan in größtztägiger Weise und unablässig daran arbeitet, seine Vormachtstellung am Stillen Ozean so fest zu verankern, daß sie kaum mehr zu erschüttern sein wird. In diesem Sinne müssen die drei Verträge betrachtet werden, die die Staatsmänner in Tokio während der letzten zwei Jahre abschlossen, den ersten noch mit dem zaristischen Rußland, den zweiten am 3. November v. Jrs. mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika und den dritten, eine ausgesprochene Militärkonvention, mit China.

Es ließ sich bisher nicht feststellen, ob das inzwischen republikanisch gewordene Rußland den russisch-japanischen Vertrag anerkennt; es scheint jedoch, daß dies wenigstens Kerenskiy getan hat, wogegen unter der Herrschaft der Bolschewiki unverkennbar wenigstens die Bemühungen vorwalten, mit den Japanern auf gutem Fuße zu bleiben. Der Vertrag mit der Union dreht sich in der Hauptsache um China, diesen alten Zankapfel zwischen den beiden Staaten, und gipfelt in dem Punkt 2, der die territoriale Souveränität des Reiches der Mitte garantieren soll. Mit dieser Vereinbarung läßt sich nun allerdings die japanisch-chinesische Militärkonvention nicht in Einklang bringen, denn ihr Zweck besteht doch darin, aus China das zu machen, was es bisher noch niemals gewesen ist, nämlich eine Militärmacht. Da diese Umwandlung selbstverständlich Japan durchführen wird, so wird die zukünftige chinesische Armee ein Werkzeug zur Ausführung der weit ausgreifenden politischen Pläne der Tokioter maßgebenden Kreise sein.

Erinnern wir uns daran, daß die Ausschiffung japanischer Truppen in Wladivostok große Erregung in Nordamerika und den Einspruch des Weißen Hauses hervorrief, worauf dann plötzlich die Nachrichten von einem weiteren Vormarsch der Japaner in Ostasien verstummten. Nun war es, wie man weiß, jenseit der Entente, die Japan angefiel, hatte, den Russen zu eilen; dies liegt in Japans eigenem Interesse, denn die Deutschen beabsichtigen, bis tief nach Sibirien hinein vorzustoßen.

Die Japaner hatten jedoch in richtiger Erkenntnis der Lage für alle diese Vorstellungen nur ihr gewohntes kühl abweisendes Lächeln. Sie kamen weder den Bitten der Entente nach, noch ließen sie es für zweckmäßig, jetzt schon einen offenen Bruch mit den Vereinigten Staaten heraufzubeschwören; sie führten vielmehr einen Reißerstreich in ihrer Außenpolitik aus, indem sie mit China eine Militärkonvention abschlossen, die sie mit wahrhaft megalomanehischer Dialektik mit den Gefahren begründeten, die sich aus dem Vordringen der Deutschen für den Frieden im äußersten Osten ergäben. Das Chinaabkommen mit Amerika wurde damit durchschert, allein weder in Washington, noch in London wird man dagegen aufmucken können. Riesengroß bäumt sich jetzt die Weiße Gefahr am Stillen Ozean und vor den Toren Indiens auf.

Von der Kampffront.

Berlin, 12. Juni. (M.B.) In der neuen Kampffront zwischen Montdidier und Rohon haben die Franzosen am 11. Juni eine schwere blutige Niederlage erlitten. Sich der Wichtigkeit des verlorenen Höhengebietes voll bewußt, setzten sie die stärksten Kräfte an, um den Deutschen die erlangenen Vorteile wieder zu entreißen. Mit mehreren Divisionen und in dichten Massen griff der Feind an. Um 11.30 Uhr vormittags begannen die Gegenangriffe gegen unsere Linien von Le Plohran bis Antheuil. Der Hauptstoß des Feindes richtete sich gegen unsere Stellung von Courcelles bis Merb. Hier waffelte er seine Angriffstruppen und unterstützte sie mit zahlreichen Tanks und Schützengeschwadern. Bei Courcelles schloß er allein über 30 Tanks vor. Bei Merb ließ er gegen 80 Kampfwagen gegen unsere Gräben vorrollen. Der deutschen Artillerie boten diese unförmlichen Wagen lohnende Ziele. Die Hälfte der französischen Tanks liegt zertrümmert auf dem Schlachtfelde. Der mit rücksichtsloser Energie geführte Angriff brach unter außerordentlich schweren Verlusten zusammen. Nach tagsüber mehrfach und an verschiedenen Stellen wiederholten verzweifelter Angriffen setzte der Feind am 12. Juni um 7 Uhr wiederum unter Einsatz von zahlreichen Tanks Angriffe in Gegend von Le Plohran und südlich von Merb an. Sie endeten wiederum mit der blutigen Ergebnislosigkeit der mehrfachen Anläufe. Vom Morgen bis in die tiefe Nacht hinein hielten die Kämpfe an. Völlig nutzlos hat der Feind auf der ganzen Front seine Kräfte erschöpft.

Der Gegner war vorbereitet.

Berlin, 12. Juni. (M.B.) Die Erfolge der Armees Hütier erscheinen in besonderem Maße, wenn man in Betracht zieht, daß der Angriff gegen einen vollkommen vorbereiteten Gegner zu führen war, was die Franzosen selbst eingestehen. Ein am 10. Juni erdunterter Korpsbefehl des Generals Dubant, Kommandeurs des 3. Armeekorps, vom 5. Juni lautet: „Es kann sein, daß der Deutsche, im Süden der Aisne aufgehalten, sich nunmehr gegen uns wendet. Er darf und wird nicht durchkommen. Auf alle Fälle wird er uns nicht überraschen, denn alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden. Mit Euren die ganzen Lande beherr-

Die Wahlrechtsvorlage.

Berlin, 12. Juni. (M.B.) Im preussischen Abgeordnetenhaus wurden heute mit den Stimmen der Konservativen, Freikonservativen, eines Teiles des Zentrums und der Rechtsnationalisten in der Gesamtabstimmung die übrigen Paragraphen der Gesetzesentwürfe über die Wahlreform, das Herrenhaus und die Verfassung angenommen. (Durch die gestrige Annahme des Kompromißantrages und die Ablehnung des allgemeinen gleichen Wahlrechts ist die Vorlage auch in der 4. Lesung gescheitert.)

Zum Schicksal der Wahlrechtsvorlage schreibt die „Köln. Ztg.“: „Wir haben nie einen Hehl daraus gemacht, daß wir das gleiche Wahlrecht nicht für das beste der Wahlrechte halten und daß es die Schuld der Regierung ist, nicht früher, als das noch möglich war, ein besseres Wahlrecht durchgesetzt zu haben, das der Bildung, der Arbeit und dem Besitz nach ihren Leistungen für den Staat ein Mehrrecht vor denen gibt, die solche Leistungen nicht aufzuweisen haben. Dieser Fehler ist nicht mehr gutzumachen. Der Krieg zieht zwischen Einsicht und Zorn eine unabwendbare Schranke, und die Weltgeschichte dieses Volksebens kann eine Mehrheit des absterbenden Dreiklassenparlamentes nicht mehr zurückführen, den am wenigsten durch einen Vorschlag, wie den gestrigen, der an innerer Unaufrichtigkeit leidet und das Gegenteil von dem vordrängen möchte, was er bezeugt. Statt sich offen zu dem Grundgesetz zu bekennen, daß gewisse Minderheiten ein Wahlrecht zusteht, will er den Schein erwecken, als ob er das Versprechen der Krone achte, während er tatsächlich eine mehr auf Zufälligkeit als auf Leistungen beruhende Ungleichheit schafft, von der seine Urheber wissen, daß ihr die Regierung als berufene Vertreterin und Interpretin des königlichen Willens nicht zustimmen kann.“

Abreise Barons Burian.

Berlin, 12. Juni. (M.B.) Der österreichisch-ungarische Minister des Äußern Graf Burian hat heute abend 7.04 Uhr die Rückreise nach Wien angetreten.

Österreichische Ministerkrise.

Wien, 12. Juni. Der Minister des Innern Graf Torgenburg trat zurück. Der Wiener Polizeipräsident Gayer ist zum Minister des Innern ernannt worden. Der Präsident des Ernährungsamtes Paul wurde gleichfalls zum Minister ernannt. (Infolge der freien Wahlen zwischen den einzelnen Nationalitäten kommt die Donaumonarchie aus den Ministerkrisen nicht mehr heraus. Der Mann, dem es gelingt, alle unter einen Hut zu bringen, muß noch geboren werden.)

schenden Maschinengewehren werdet ihr die „Voches“ nieder-machen und ihre Verbände zerreißen. Schnelldie Scharfschützen! Ihr dürft keinen einzigen Voch durchlassen. Späht nach rechts und links und durchsucht scharf jeden Winkel und jedes Gefäß, wo er sich einklinken könnte. Mäht ihn dahin, Ihr Jüngens, es gilt Frankreichs Rettung. Mübant.“ — In dem Befehle liegt das Eingeständnis unserer Erfolge an der Aisne und die Anerkennung der glänzenden Leistungen der Armees Hütier, die nichts aufhalten konnte.

Genf, 12. Juni. Die erfolgte Zurücknahme des französischen rechten Flügels hinter Anthouval und Ribecourt wird selbst von ministerieller Seite als ernste Störung des Verteidigungsplanes erkannt. Ribecourt war, so heißt es, eine der Hauptetappen für die Zugänge von Truppen und Material.

Rotterdam, 12. Juni. Der „Nieuwe Rotterdam. Cour.“ meldet aus London: Die ministeriellen Sachverständigen erklären in den Blättern, daß das Los der vorspringenden Ekedellen der Dife abhängen wird von dem deutschen Vormarsch längs der Eisenbahn nach Compiègne; dem „Daily Telegraph“ wird von der Front gemeldet, falls General Hütier die Eisenbahn zwischen Compiègne und Reims-Joux-May erobern, können wir die Ekedellen Aisne und Dife schwerlich halten. Der ganze Aisnelauf würde dann in die Hände des Feindes fallen, der damit eine gute Front gewinnen würde, von der aus er den endgültigen Angriff auf Paris einleiten könnte. Wir müssen abwarten, ob die Heere des Kronprinzen Rupprecht, die an der englischen Front stehen, sich der Offensive anschließen, oder ob sie beauftragt werden, Hilstruppen zu entsenden.

Zürich, 12. Juni. Wie die „Zürcher Morgenztg.“ berichtet, geht aus französischen Nachrichten hervor, daß es den Franzosen nicht mehr möglich sein werde, an der Dife-Aisne-Front Stand zu halten, da das Waldgebiet von Vigne, das ihnen einen starken Stützpunkt bot, immer mehr mit Umzingelung bedroht ist.

Lugano, 12. Juni. In den Kreisen der englischen Militärkritiker herrscht, wie der „Secolo“ aus London vernimmt, über den Ausgang der gegenwärtigen deutschen Offensive eine sehr pessimistische Meinung. Man erkennt offen an, daß die Lage täglich ernster werde und verheißt sich auch nicht, daß die Bedrohung von Paris von einem Tag auf den anderen fähbarer wird.

Die finnische Expedition an der Murmanküste.

Kopenhagen, 12. Juni. Nach einer russischen Regierungspress-Mitteilung hat die finnische Expedition an der Murmanküste Erfolg gehabt. Die Militärkommission an der Murmanküste berichtet, daß die finnischen Truppen von der Bevölkerung unterstützt wurden und bei dieser jedes Entgegenkommen finden. Die russische Regierung erhielt die Versicherung, daß Finnland nicht desatigize, die ganze Murmanküste zu besetzen, sondern nur einen Teil, der ihm früher versprochen worden sei.

Fliegerangriff auf Paris.

Genf, 12. Juni. Infolge eines heute nacht erfolgten Fliegerangriffs auf Paris sind die telegraphischen Verbindungen unterbrochen und die Abendberichte vom Kriegsschauplatz wieder ausgeblieben.

Schiffs-Vernichtung und -Neubau.

Berlin, 12. Juni. (M.B.) Den überauswichtigen Behauptungen Lloyd Georges über das angeblich erreichte Gleichgewicht zwischen Schiffsbau und Schiffsvernichtung tritt am 10. 5. auch das erste Neederfaßblatt „Haltplan“ mit ruhiger Sachlichkeit entgegen. Es schreibt: „Tatsache ist, daß England nach den amtlichen Angaben der Admiralkräte im ersten Viertel des Jahres 320 280 Brt. erbaute und 685 380, also über das Doppelte der Neubauten verlor. Dies ist die Entwicklung, die mit Notwendigkeit zum Zusammenbruch führt, wenn sie nicht aufgehalten wird.“

Nach den amtlichen deutschen Angaben ist das Verhältnis zwischen Schiffsbau und Versenkungen für die Entente noch erheblich ungünstiger. Nachdem aber auch die „Times“ vom 4. 4. sowie der „Daily Telegraph“ und fast alle übrigen urteilsfähigen Stimmen drüben das Schiffsbauresultat der ersten drei Monate des Jahres als enttäuschend bezeichnen, bleibt für deutsche Begriffe nur noch zu verwundern, daß ein seecerehrendes Volk wie die Engländer sich von einem Minister vom Schlage Lloyd Georges immer wieder irreführen läßt. Als einzige Erklärung hierfür bleibt, daß sich im weiten britischen Reich kein Staatsmann findet, der die Erbschaft eines Lloyd George heute noch übernehmen möchte.

Zwangs-Aushebung in Aegypten.

London, 12. Juni. Im Unterhause erklärte Lord Robert Cecil, die Aushebung in Aegypten sei bisher auf der Grundlage der Freiwilligkeit belassen worden, aber es sei eine Aushebungspropaganda im Gange und werde mit sichtbaren Erfolgen betrieben.

Zürich, 12. Juni. Wie die „Neuen Zürcher Nachr.“ erfahren, gehen gegenwärtig italienische Truppen-transporte an die bedrohte Champagne-Front ab.

Die Bahnlinie Paris-Chalons unterbrochen.

Lugano, 12. Juni. Der „Corriere della Sera“ bestätigt, daß die Anwesenheit des Feindes an der Marne die Eisenbahnlinie Paris-Chalons tatsächlich unterbrochen und daß die Linie im Bereiche der schweren deutschen Artillerie liege. Das Eisenbahnnetz südlich dieser Linie gestört, den fähbaren Schaden einigermaßen zu verhindern.

Alle unter einem Mann.

Genf, 12. Juni. Unter der Ueberschrift „Wo bleibt Oesterreich?“ befaßt sich das „Bernener Tagblatt“ mit böswilligen Gerüchten und Vermutungen über das augenblickliche militärische Wollen und Können bezug. Nichtwollen und Nichtkönnen Oesterreich-Ungarns. Dazu sagt das Blatt: Wir sind nun in der Lage, diesen verschiedenen Auffassungen als unhaltbar nachzuweisen. Der Oesterreicher hat seine ganze Armeef befählicht unter dem Oberbefehl Hindenburgs gestellt; bei den Mittelmächten herrscht in allen militärischen Operationen ein Einheitswille. Was in Frankreich geschieht oder in Bulgarien oder was in Italien nicht geschieht, das alles ist wohl erwogen und es geschieht alles zum Dienste eines großen Planes. Wenn also die Oesterreichischen Heere immer noch stillliegen, und es geschehen lassen, daß italienische Divisionen nach Frankreich abgeführt werden, so beweist das nur, daß Hindenburg diesen italienischen Hilfsheeren ebensowenig eine entscheidende Bedeutung für den Endsteg beilegt, als den amerikanischen. Viel wichtiger ist es für die Entscheidung, daß die Oesterreichisch-ungarischen Heere intakt für den Augenblick zur Verfügung stehen, wo die ganze Kraft der verbündeten Mittelmächte eingesetzt werden muß. Das Zurückhalten der Oesterreicher beweist nur, daß die drei großen Offensiven in Frankreich, Vordringen noch größerer Dinge waren und bei diesen werden die Hähnen Habsburgs nicht fehlen.

Die Verluste des Feindes.

Berlin, 11. Juni. (M.B.) Der Anblick der Kampf-schäfte und der französischen Rückmarschwege befaßt die Angaben der niedergedrückten Gefangenen über die schweren und blutigen Verluste des Feindes. Die 435. Divi-

tion der Franzosen darf als größtenteils vernichtet gelten. Insbesondere haben die Infanterieregimenter 76 und 131 schwer gebüht. Ebenso ergibt sich ein erschreckendes Bild von der Militärkasservere, von der das 4. und 11. Infanterieregiment ganz ungewöhnlich schwere Verluste hatten. Demgegenüber ist es doppelt erfreulich, daß unsere Verluste sich trotz der Schwere der Kämpfe in mäßigen Grenzen bewegen.

Die Sklaven Frankreichs.

Berlin, 12. Juni. (W.B.) Nach den Aussagen der zahlreichen vor Reims eingebrachten Senegalesen von verschiedenen Bataillonen ergibt sich ein erschreckendes Bild von der Militärkasservere, von der das 4. und 11. Infanterieregiment ganz ungewöhnlich schwere Verluste hatten. Demgegenüber ist es doppelt erfreulich, daß unsere Verluste sich trotz der Schwere der Kämpfe in mäßigen Grenzen bewegen.

Englische Plünderer.

Berlin, 12. Juni. (W.B.) Während des deutschen Vormarsches traf der Geißliche einer Infanteriedivision am 31. Mai in Avois-le-Pont südlich von Reims unter den wenigen zurückgebliebenen Einwohnern einen ehrwürdigen achtzigjährigen Greis, der am Auge eine große Wunde trug und offenbar Spuren einer schweren Mißhandlung aufwies. Auf Befragen erklärte er dem Geistlichen: Am 29. Mai beim Rückzug der Infanterie darinnen zwei englische Soldaten in mein Haus und begannen zu plündern. Als ich sie bat, meine geringe Habe zu schonen, schlug mir ein Engländer mit der Faust derartig ins Gesicht, daß ich bewußtlos zusammenbrach. Als ich wieder zu mir kam, sah ich, daß mein Haus von oben bis unten durchwühlt worden war. (Die Vorkämpfer für Freiheit und Zivilisation!)

Deutsche U-Boote an der amerikanischen Küste.

Bern, 12. Juni. Nach Aussagen der Mannschaft des vertriebenen Schmers „Edna“, welche eine Woche lang an Bord des deutschen Tauchbootes festgehalten wurde, habe Deutschland eine permanente Blockade der amerikanischen Küste errichtet. Das Tauchboot habe viel mit Proviant für ein halbes Jahr verladen, aber man beachtete ein Jahr auf See zu bleiben und den Proviant von gefangenen Schiffen zu ergänzen.

Die gleiche-Wahlrechtsfrage wieder abgelehnt.

Am Dienstag ist das gleiche Wahlrecht zum vierten Male wieder verworfen worden. Wird es beim fünften und sechsten Male bei den Preussensmännern mehr Anklang finden? Auch Dr. Friedberg und sein Wahlrechtsminister werden das nicht glauben. Die Gegner des gleichen Wahlrechts bilden eine festgefügte, gut koordinierte Truppe, die entschlossen ihres Weges geht. Aus allen Teilen des Staates waren die Volksboten, die jetzt im Sommer den parlamentarischen Verhandlungen wenig Geschmaß abgewinnen, herbeigeeilt. Noch im letzten Augenblicke hatten sich die Konservativen, die Freikonservativen und die Rechts-Nationalen mit dem aristokratischen Zentrumsflügel zu einer Wahlrechtsgemeinschaft zusammengehangen, die zur Abwehr des gleichen Wahlrechts gegründet wurde.

Die Privatsekretärin.

Original-Roman von Hanna Forster.

„Der Herr Kommerzienrat wird heute etwas später kommen, er kehrt erst um Mitternacht von seiner Reise zurück. Bitte, nehmen Sie Platz.“

Der schon ältere kaufmännliche Direktor der großen Werkstätten chemischen Fabrik von Reinhold Unger deutete mit einer höflichen Handbewegung auf einen der bequemen Ledersessel, die in der Nähe des Diplomatenführersitzes standen. Dann machte er eine Verbeugung gegen die neue Privatsekretärin des Chefs, wie er sie auch nicht anders vor einer Dame im Salon gemacht hätte. Im Hinausgehen dachte er verwundert: „Das ist ja eine geradezu bezaubernd hübsche Erscheinung. Vielleicht nicht ganz so schön wie Sidonie Unger, die stolze Stieftochter des Kommerzienrats, aber von holdem Reiz. Wie eine Privatsekretärin sieht diese entzückende junge Dame, die so vornehm wirkt, nicht aus.“

Drinnen in dem geschmackvoll, aber in strenger Schlichtheit ausgestatteten Privatkonzert, dessen drei große Fenster auf einen kleinen Vorgarten gingen, wartete Felizitas Möllendorf auf die Ankunft des Kommerzienrats Unger, der von heute ab ihr Chef war. Sie sah sich in dem großen Raum um, als ob sie von ihm ein wenig auf seinen Besitzern schäme. Doktor Menze und seine Frau, die seit Jahren die Familie Unger kannten, hatten ihr viel Gutes von dem Kommerzienrat erzählt, und deshalb durfte sie wohl vertrauensvoll in die Zukunft sehen. Sie wollte ja auch ihre ganze Kraft daran setzen, wollte etwas leisten, denn sie hatte in ihrem jungen Leben schon die Erfahrung gemacht, daß Arbeit und das Gefühl erfüllter Pflichten dem Leben reichen und schönen Inhalt geben.

Sie hörte Schritte auf dem Flur, das war gewiß der Herr Kommerzienrat. Rasch fuhr sie mit der rechten Hand noch einmal glättend über das Haar, das in weichen, tief-schwarzen Locken sich um das feingeschmaltene, perlmuttartig schimmernde Gesicht legte. Noch einen prüfenden Blick warf sie auf das schlichte Tauerkleid, ob auch kein Sträubchen daran haftete. Da öffnete sich auch schon die Tür, und ein großer schlanker Mann mit dunklem Haar und ebenbürtigen Augen stand vor der jungen Dame. Es war der Kommerzienrat Unger.

„Guten Morgen, Fräulein Möllendorf,“ sagte er, und bot Felizitas, die sich erhoben hatte, höflich die Hand. Doch wie er nun plötzlich ihr Gesicht so nahe vor sich sah, ging eine auf-fallende Veränderung in seinen Zügen vor. Er wurde bleich, seine Augen weiteten sich in jähem, fassungslosen Schreck, er

war die Ausrufung lebhaft, bedeutsam und knapp. Herr v. Heddebrand sprach 2 Minuten, sein freikonservativer Schicksalsspruch klang eine. Die Begründung der Anträge überließen sie Dr. Lohmann, der nach erregter Sitzung mittlerweile den Vorsitz in seiner Fraktion niedergelegt hatte. Dann Dr. Porck für die Konservativen, denn die nehmen die Wünsche des Zentrums auf Sicherstellung von getrennt-konfessioneller Schule in Bausch und Bogen an. Herr Lucas von der nationalliberalen Mehrheit spricht bemerkenswert scharf gegen Herrn Lohmann, und Dr. Pach-nike von den Fortschrittlichen verurteilt die Kompromiß-anträge in Grund und Boden. Das Herr Lohmann zur Begründung vorgebracht, war nicht sehr stark. Und auf den Vorwurf seines Fraktionskollegen Lucas, daß dieses Kompromiß noch schlechter sei als sein Antrag in der dritten Lesung, fand er keine Antwort. Kurz und offen erklärte der Reformminister Dr. Drews, für die Staatsregierung sei das Kompromiß keine Grundlage für eine Verständigung. Ist damit der Zweck der Übung verfehlt? Die Gegenstände sind ebenso unüberwindlich geblieben, als sie es bei der dritten Lesung bereits waren. Aber diese Lesung ist noch nicht die letzte. Und mittlerweile werden neue Doktor-versuche gemacht werden. — Drei Stunden lang währte die Erörterung. Dann schritt man zur Abstimmung. Wieder wurde das gleiche Wahlrecht abgelehnt, ebenso der Antrag auf Gewährung einer besonderen Stimme für die Kriegsteilnehmer. Der Kompromißantrag fand darauf selbstverständlich Annahme.

Deutsche Schiffsjungen in englischer Gefangenschaft.

Unter den in England festgehaltenen Zivilgefangenen befindet sich eine größere Anzahl Schiffsjungen, die von den Engländern bei Kriegsausbruch von Kauffahrts-schiffen herangezogen und interniert wurden. Die amtlichen deutschen Stellen verfolgen das Schicksal dieser jungen Leute mit besonderem Interesse, um sie vor den schädlichen Wirkungen der Gefangenschaft zu bewahren. Gelegentlich der im Juli v. Jrs. stattgehabten Besprechungen zwischen deutschen und englischen Delegierten wurde vereinbart, daß Gefangene im jugendlichen Alter in besonderen Lagerabteilungen, von den übrigen Gefangenen getrennt, unterzubringen sind. Auch soll ihnen eine entsprechende Erziehung und Weiterbildung zuteil werden. Sollte es demnächst, wie zu erwarten ist, zu erneuten Verhandlungen mit England kommen, so wird auf die Heimkehr der Schiffsjungen oder zum mindesten auf ihre Internierung in neutralen Ländern besonderer Wert gelegt werden.

Deutsch-russische Verhandlungen.

Berlin, 12. Juni. (W.B.) Wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, ist gestern eine militärische Abordnung der russischen Sowjetrepublik in Berlin eingetroffen. Sie besteht aus dem General Walter und den Kapitänen Patulski, Lipsky und Naumow. Diese militärische Abordnung stellt einen Teil der Kommission dar, die, wie gemeldet, eine Reihe von Fragen politischer, militärischer und wirtschaftlicher Art beraten soll und Ende dieser Woche zum erstenmal zusammen-treten wird.

Der wachsende Kampf gegen die Sowjet.

Basel, 12. Juni. Dem „Echango Telegraph“ wird aus Moskau telegraphiert, daß Nachrichten aus offiziellen Quellen zufolge, die Sowjet-feindliche Bewegung in den Arbeiterkreisen eine bedrohliche Wendung nimmt. Die Arbeiter der Werkstätten boykottieren die Arbeiter der Sowjets. In mehreren Provinzialstädten fanden Wahlen statt, wobei die sowjetfeindlichen Abgeordneten mit erdrückender Mehrheit gewählt wurden; in diesen Fällen haben die Bolschewisten-Abgeordneten demissioniert.

Kriegswahnsinn in Amerika.

Bern, 12. Juni. Der Kriegswahnsinn in Amerika scheint die Weiber nunmehr gepackt zu haben: 50 weibliche Verbände mit zusammen mehr als 30 000 Mitgliedern haben sich zu einem nationalen Feldzug gegen die deutsche Kultur vereinigt. Ihr Hauptziel ist die deutschen Feind-tungen auszurotten, doch haben sie es auch auf deutsche Bücher, deutsche Musik und den öffentlichen Gebrauch der deutschen Sprache abgesehen. In jeder größeren Stadt Amerikas wollen sie Werbeveranstaltungen abhalten.

schwankte und griff dann mit der rechten Hand nach dem Herzen, als ob ein Krampf ihn erfaßt hätte. Die junge Dame dachte nicht anders, als daß ein plötzliches Unwohlsein den Kommerzienrat befallen habe.

„Sie sind krank?“ fragte sie besorgt mit ihrer warmen Stimme, die sich wie der süßliche Klang einer edlen, alten Geige in das Ohr schmeichelte. Reinhold Unger nahm sich mit aller Gewalt zusammen und richtete sich zu seiner vollen Höhe auf.

„Ein altes Herzleiden“, erwiderte er, „ganz unvermerkt kommen die Anfälle. Vielleicht hat mich die anstrengende Reise, die ich hinter mir habe, etwas zu sehr angegriffen. Es ist wirklich bedeutungslos und auch schon vorüber.“ sagte er hinzu, als er ihre Augen noch immer voll Teilnahme auf sich ruhen sah.

Diese Augen, diese wunderbaren tiefblauen Sterne mit der großen schwarzen Iris, und die schön und edel geschwungenen dunklen Brauen, die langen feinen glockenförmigen Wimpern, die den köstlich zarten Farbenton der Wangen noch reizvoller hervor-treten ließen, das alles erweckte Erinnerungen in ihm, und ließ sein Herz ausfluten in schmerzvoller Qual. Aber der Gedanke, daß Elsa — nein, das war ja nicht möglich, konnte unter den eigenartigen Umständen gar nicht möglich sein. Er hatte doch auch die genauen Familienverhältnisse der jungen Dame von Dr. Menze erfahren, auch den von ihr selbst sehr ausführlich abgefaßten Bewerbungsbrief sorgfältig geprüft. Eine Ähnlichkeit also, wie sie zuweilen, unmerklich, in dem Leben vorkommt.

„Sie werden einen schönen Begriff von Ihrem neuen Chef bekommen, Fräulein Möllendorf.“ Der Kommerzienrat sagte dies sehr liebenswürdig, mit dem Versuch, zu scherzen. „Aber bitte, setzen Sie sich, wir wollen also vorerst etwas näher über die Pflichten sprechen, die Ihnen obliegen.“

Felizitas, die nicht anders glauben konnte, als daß eine Art Herzkampf, wie sie sie leider aus der langjährigen Krankheit ihres unvergeßlichen Vaters so gut kannte, den Kommerzienrat vorher befallen habe, folgte seiner Aufforderung und nahm wieder Platz neben dem Schreibtisch, an den sich Reinhold Unger setzte. Klar und anschaulich legte er ihr ihr Arbeitsgebiet dar, und freute sich über ihre schnelle Auffassung, die sich in dem intelligenten Leuchten ihrer Augen verriet.

Als er ihr alles genügend auseinandergesetzt hatte, erhob er sich und sagte: „Hier die Tür rechts führt in Ihr Arbeitszimmer, vielleicht sehen Sie sich nun zunächst mal alles an, prüfen die Schreibmaschine und, sollten Sie irgend welche Wünsche haben, dann klingeln Sie dem Bureaudien-

Kleine Mitteilungen.

Haag, 12. Juni. Über die Sitzungen der deutsch-englischen Gefangenen-Konferenz sollen vorerst keine Berichte erscheinen.

Konstantinopel, 12. Juni. Die Türkei hat den Frieden mit den Delegierten des Südkaukasus unterzeichnet.

Die politische Zensur wurde in der Türkei aufgehoben und nur die militärische aufrecht erhalten.

Moskau, 8. Juni. (W.B.) Nach einer Verfügung der russischen Sowjetrepublik ist die Farbe der Flagge der russischen Republik „rot“ mit den goldgelben Buchstaben R. S. F. S. R. in der linken oberen Ecke.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. Juni.

Die zweite Lesung des Etats des Reichsheeres wird fortgesetzt.

Hg. Schulenburg (M.L.): Wir begrüßen die drei militärischen Vorlagen. Für die aus der russischen Gefangenschaft zurückgekehrten Soldaten sollte besser gesorgt werden. Leider sind viele der oft geradezu unmenschlichen Behandlung zum Opfer gefallen. Wir haben nichts gegen gute und gerechte Behandlung, wir verurteilen es aber, wenn englische Offiziere in Wartefällen 1. und 2. Klasse verpflegt werden, während unsere Feldgrauen sich in der 3. Klasse zusammen-drängen müssen. (Hört, hört!) Der Ausklärungsunterricht sollte geändert und auch auf andere Gebiete erstreckt werden, wie auch gesundheitliche und rechtliche Fragen. Unglaublich ist, daß es Leute gibt, die 2 Jahre lang keinen Urlaub erhalten haben. Ein ebenso unerfreuliches Kapitel sind die Beförderungsverhältnisse. Unwürdige Härten sollte man vermeiden. Das Eisener Kreuz 2. Kl. wird heute in der Etappe häufiger verliehen als an die kämpfenden Truppen. Leider bleiben so viele Eingaben der Angehörten einfach unbeantwortet. Der Kriegsminister sollte energisch dafür sorgen, daß die von ihm geleiteten Beschwerden auch ihre Erledigung finden. Viel geklagt wird über eine ungerechtfertigte Zurücksetzung der Reserveoffiziere. Zum Schluß trägt der Redner Wünsche der Militärdirekte vor.

Kriegsminister v. Stein: Die Redner aus Süddeutschland haben sich wenig lobend über uns Preußen ausgesprochen und am schärfsten ist dabei der Berliner fortgekommen. Eine Eigenschaft muß jeder an den Berliner trotz seiner Schnoddenhaftigkeit anerkennen: Seine vorbildliche Hilfsbereitschaft. Wir bemühen uns dauernd, einzelne Landsmannschaften zu geschlossenen Truppenverbänden zusammenzuschließen. Ein wachsendes gegenseitiges Verständnis tut in verschiedenen Volksschichten dringend not. Die Klagen über Zurücksetzung bei Verleihung des Eisernen Kreuzes hören immer wieder. Das Eisener Kreuz wird trotz aller Angriffe ein Ehrenzeichen bleiben. Der aktive Offizier hat im Frieden Ausbildungsarbeit an unserem Heere geleistet und dadurch die Grundlage zu den großen Erfolgen geschaffen.

Hg. v. Graefe (kons.): Die Art, wie die Hasser-Requisitionen vorgenommen worden sind, muß bei den Landwirten Erbitterung erregen. Die Regierung muß sich unseiner Kriegsgefangenen energisch annehmen.

Oberst v. Brissberg: Ein Erlass des Kriegsministers verurteilt Beschimpfungen von Untergebenen. Der Urlaub ist eine Notwendigkeit. Ein Uebermaß von Dienstpflicht ist schädlich. Feld und Heimat müssen zusammengehalten werden.

Generalarzt Schulken stellt fest, daß die Zahl der Geisteskranken im Volke im jährlichen Durchschnitt des Krieges etwa nur 16 pro Tausend gegen 19 im Frieden betragen hat.

Hg. Werner-Hersfeld (D. Fr.) wünscht Erleichterungen für das Fortkommen unserer Krieger.

General v. Oven: Die Hasser-Requisitionen sind im allgemeinen ohne Reibung vor sich gegangen.

Hg. Rhyfel (unabh. Soc.): Die Behandlung der Soldaten ist durchaus nicht besser geworden.

Hg. Sosinski (Pole): Der Austausch der Gefangenen in Rußland wird dadurch verzögert, daß von deutscher Seite die russischen Kriegsgefangenen zurückgehalten werden. Das ist eine trasse Verletzung des Friedensvertrages.

Wassermann: Höflich neigte Felizitas den feinen, zierlichen Kopf, der so gar nicht in diesen nüchternen Bureauraum paßte.

Selbst ist diese Ähnlichkeit, geradezu unheimlich, selbst die Gestalt ist die gleiche: von derselben biegsamen Schlankheit, von derselben unvergleichlichen Annuit war Ulas Gestalt. dachte der Kommerzienrat. Unruhig, angst- und ruckvoll wollten seine Gedanken zurückfließen in die Vergangenheit, doch ein energisches Kopfen an die Tür mit dem Griff einer Reibstange erfolgte, und der laute Klang frischer jugendlicher Stimmen rief ihn jäh in die Gegenwart zurück.

„Morgen, Papa!“ rief die junge Dame im flotten Reiz, die zuerst eintrat, „wir waren schon früh fort zum Ritt, und konnten dich deshalb nicht beim Frühstück begrüßen.“

„Ja!“ rief ihr um etwa zwei Jahre älterer Bruder Vothar, „Sidonie, unsere leidenschaftliche Mutter, kann auf ihre Morgenritte nicht verzichten. Verzeihe, Vater (er jagte stets Vater, worüber sich die Schwester immer von neuem ärgerte, da sie es plebejisch fand), daß ich dich erst jetzt begrüße! Du hast dich aber noch nicht erholt von der Reise, du siehst etwas angegriffen aus!“

Er jagte es besorgt. Doch Sidonie, die schöne, blonde Stieftochter des Kommerzienrats — Reinhold Unger hatte die Witwe seines Vaters Franz Unger geheiratet — lächelte keine teilnahmevollen Szenen. Schnell lenkte sie ab, noch ehe ihr Stiefvater geantwortet hatte und rief lachend: „Ach, das hält Papa einen recht ausgiebigen Mittagsschlaf, und holt damit alles nach. Uebrigens, deine neue Privatsekretärin ist ja heute auf der Bildfläche erschienen. Kann man sie nicht mal sehen? Alle Menze, wie überhaupt die ganze Doktorfamilie haben solche begeisterten Schilderungen von ihrer Verwandten eingehört, daß ich wirklich auf dieses Wunder von Klugheit und Schönheit gespannt bin.“

Wohlwollend sah Reinhold Unger seine Stieftochter an. Wenn sie nur nicht immer so laut sprechen wollte! Ihre hellste Stimme klang ohnedies leicht scharf und schnitt wie Stahl in die Nerven. Nun, Sidonie Vorkalkungen zu machen, daß das gänzlich zwecklos war, hatte er längst schon eingeesehen, und da sie in ihren eigenen Augen glühte in denen ihrer Mutter vollkommen war, machte er keine Erziehungsversuche mehr. Er hatte eigentlich keine Lust, ihren Wunsch, jetzt gleich die neue Privatsekretärin zu sehen, zu erfüllen. Doch da rief sie schon, womöglich noch lauter als vorher: „Also, Papa, wo ist dieses Fräulein Möllendorf?“

Schweigend ging der Kommerzienrat zur Tür, die in das Arbeitszimmer seiner Sekretärin führte, öffnete sie und sagte höflich: „Bitte, Fräulein Möllendorf, ich möchte Sie mit meinen Kindern bekannt machen.“ (Fortsetzung folgt.)

Das Haus verbrannt. Nächste Sitzung: Donnerstag.
Berichterstattung.

Lokales.

Hausbrand — Kohlenversorgung! (W.B.)
Einschränkung des Brennstoffbezuges im Landabfah. Um wie
viele Jahre während der Zeit der günstigen Beförderungs-
verhältnisse den Versand von Brennstoffen zu
kosten der Hausbrandversorgung fernab von
Erzeugungsteilen geeigneter Versorgungsbezirke tunlichst
verringern, hat der Reichskommissar für die Kohlenver-
sorgung durch eine Bekanntmachung vom 5. Juni (Reichsan-
zeiger Nr. 133) besondere Einschränkungen für den Landab-
fuhr von Stein- und Braunkohlenbergwerken, Bräunstein-
Kohlanlagen angeordnet. Diese Bekanntmachung
gibt die Einschränkung des Landabfahs der Menge nach
und macht außerdem jeden Hausbrandkohlenbezug im
Landabfah von einer von den Versorgungsbezirken abgeleiten-
den Dringlichkeitsbescheinigung abhängig. Die Aufhebung
Einschränkungen soll bei dem Wiedereintritt ungünstiger
Bedingungsverhältnisse erfolgen.

Fort mit den Zweimarkstücken! Am 30.
Juni läuft die Frist ab zur Einföhrung dieser Münze bei den
Banken und Landesbanken. Vom 1. Juli ab hat sie über-
haupt keine Gültigkeit mehr. Es ist also jetzt höchste Zeit,
von dem Zweimarkstück zu trennen, falls man etwa
ein oder das andere Stück im Besitze hat.

Die Zerkelpreise weichen. Uebereinstimmend
von den letzten Zerkelmarkten der bedeutendsten Markt-
plätze berichtet, daß das Geschäft trotz großer Nachfrage schlech-
ter verlief, die Räumung des Marktes nur langsam er-
folgte und daß die Preise stiegen. So unvollkommen die
den Preise der letzten Wochen waren, so hatten sie doch
ihre Güte, denn sie haben der Frucht eine wichtige
Regung gegeben, und wenn nicht alles täuscht, dann
werden wir in absehbarer Zeit wieder zu einem recht er-
wünschten Schweinebestande kommen.

Provinz und Nachbarschaft.

Haiger, 11. Juni. Vor wenigen Wochen zum Zer-
störung wurde am 7. d. Mts. Herr Karl Georg von hier
in der Feldwache wegen hervorragender Tapferkeit vor
Feinde befördert. Der Genannte steht seit 1912 unter
Waffen.

Wiedershausen, 11. Juni. Vor der Strafkammer
Marburg stand ein Schüler, der wegen unbesonnenen
Handlungen vier Wochen Gefängnis verbüßen sollte.
Er wurde zur Last gelegt, gemeinsam mit noch zwei anderen
Jungen die Brücke über die Damphe bei Friedrichsdorf be-
schädigt und Steine ins Wasser geworfen zu haben. Dem
Jüngling waren alle drei dafür mit je 1 Monat Ge-
fängnis bedroht worden. Der Vater des erkrankten hatte gegen
den Urteil Berufung eingelegt und wurde zur Entschuldi-
gung geltend gemacht, daß der Stein, den der Junge in den
Wasser warf, gar nicht mehr als ein Bestandteil der Brücke
angesehen werden konnte, weil diese schon vorher beschädigt
war und der Stein lose darauf lag. Aus diesem Grunde er-
gab auch Freisprechung. Wegen großen Unfalls
wurde ebenfalls keine Verurteilung erfolgt, weil die Sache
nicht war. — (Welche Unruhe und Sorge hat der dumme
Jugendstreich und seine gerichtliche Verfolgung über die be-
troffenen Familien gebracht!)

Frankfurt a. M., 12. Juni. (Z.N.) Die Landgrä-
fin Anna von Hessen, geb. Prinzessin von Preußen,
älteste Mitglied des Hauses Hohenzollern, ist heute früh
in ihrem hiesigen Heim nach schwerem Leiden im Alter von
74 Jahren gestorben.

Mainz, den 10. Juni. (Eine Spulgeschichte!)
aus dem Nachbarort Hechtsheim gemeldet wird, gehen
seit drei Wochen merkwürdige Dinge vor. Die Ge-
schichte erinnert lebhaft an den Spuk von Resau und ver-
schluckte andere Spulgeschichten, die man in den letzten
Jahren vernommen hat. Drei Häuser in der Neu-
stadt zu Hechtsheim werden seit Wochen mit Steinen, Koh-
len, Kartoffeln und dergleichen bedeckt, ohne daß es der
Menge bisher möglich gewesen wäre, den oder die Urheber
findig zu machen. Am hellen Tage kommen die Gegen-
stände auf Dächer und Giebeln. Die Gendarmen suchen
die Verursacher festzustellen; aber vergebens — man-
che scheinen die Würde aus Häusern zu kommen, deren Be-
sitzer gar nicht daheim sind. Derselbe ist auch mit Geld
besetzt worden; es läßt sich aber nicht feststellen, ob es
in spirituellem Sinne materialisierte Gegenstände sind.
Daß die Sache nimmt sich weniger als Scherz aus, wenn
man vernimmt, daß auch schon Personen von den Wärfen
getroffen worden sind. Die Gendarmen hatten kaum eine
Andeutung vorgenommen, da flohen ihnen Marktschreier um die
Hörner. So kommen die Wurfgeschosse — häufig sind es
Eier, oder Schottersteine — bei Tag und bei Nacht, ohne
daß man den Uebelthäter ertappen könnte. Es läßt sich
nicht, daß sich der Bewohner, namentlich in den betref-
fenden Häusern und in der Nachbarschaft, eine starke Er-
regung bemächtigt. Es ist zu hoffen, daß es der Polizei
in diesem Falle, wie auch bei manchen anderen ähn-
lichen Vorkommnissen, gelingt, die Täter ausfindig zu machen.

Mainz, 12. Juni. (W.B.) Heute nachmittags 12 1/2 Uhr
in der Metallwarenfabrik von Busch eine Explosion
er, durch welche ein kleines Betriebsgebäude zerstört wurde.
Nur dem Materialschaden sind leider auch mehrere Menschen-
verletzungen zu beklagen. Bis jetzt sind festgestellt drei Tote und
bis 60 Verletzte, darunter etwa 10 Schwerverletzte.

Spreadingen in Rheinhessen. Der falsche Leut-
nant. Auf dem Mainzer Bahnhof machte sich in den letzten
Tagen ein Mann in Leutnantsuniform in auffälliger Weise
in dem Soldaten J. Kern aus dem benachbarten Wonsheim
bemerkbar. Der Herr „Leutnant“ erkundigte sich u. a. besonders
nach dem Namen und den Verhältnissen der Eltern
des Soldaten. Der letztere ahnte nichts Gutes und schickte
ihm kurzen Besinnen an seine Eltern von Köln aus eine
Postkarte, worin er sie dringend vor einem Schwindler in
Häuseruniform warnte und ihnen riet, den Hochstapler sofort
anzunehmen zu lassen. Daß der Soldat mit seinem Verdacht
zu sehr recht hatte, sollte sich bald zeigen. Der Schwin-
dler reiste zunächst hierher und schickte vom hiesigen Postamt aus
die Postkarte nach Wonsheim, als käme sie von dem Sohne.
Die Eltern: „Mein Leutnant kommt; nehmt ihn gut auf,
daß er euer Sohn.“ Bald kam auch richtig der „Herr Leut-
nant“ in Wonsheim an. Zu seinem wüthenden Empfang hatte
er aber bereits der Gendarmenwachmeister eingeschrieben,
daß der den Schwindler sofort verhaften und in das Amts-
gefängnis nach Weiskirchen abführen.

Tagesnachrichten.

Basel, 12. Juni. (Z.N.) Die Explosion in einer
Am. von Marzelle entfernten Munitionsfabrik

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 12. Juni. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Artilleriekämpfe wechselnder Stärke. Die Infanterie-
tätigkeit blieb auf Erkundungsgeschehen beschränkt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In schweren Kämpfen hat die Armee des Generals
von Hutier gestern den erwarteten, zur Wiedereinnahme
des Höhenblocks südwestlich von Rohon geführten großen
Gegenangriff mehrerer französischer Divisionen zum
Scheitern gebracht. Unter schwersten Verlusten
wurde der Feind auf seiner ganzen Angriffsfront von
Le Ploiron bis Auzenil zurückgeworfen. Seine in großer Zahl
zum Einsatz gebrachten Panzer-
wagen liegen zertrümmert auf dem Kampffelde. Zwischen
Merch und Vellore, wo der feindliche Ansturm an un-
ferem Gegenstoß scheiterte, dauerten erbitterte Kämpfe bis
zur Dunkelheit an. Das westliche Dörfchen nörd-
lich der Mündung wurde vom Feinde ge-
faubert. Die Zahl der von der Armee eingebrachten Ge-
fangenen hat sich auf mehr als 13000 erhöht.

Der Verlust der Höhen südwestlich von Rohon zwang
den Feind zur Räumung seiner Stellungen im Carle-
pont-Walde auf dem Fluß der Dörfchen. Dem weichen-
den Feind stießen wir über Carlefont und Gaisne
scharf nach und erreichten schließlich die Linie nördlich von
Bailly-Trachy le Val — westlich Rampoel.

Gartnäckig und ohne Opfer scheuend, setzte der Feind
seine vergeblichen Angriffe nordwestlich von Chateau-
Thierry fort. Mehrfacher Ansturm brach hier blutig
zusammen.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der letzten Auflage.)

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 12. Juni, abends. (W.B. Amtlich.)

Deutliche Kämpfe auf dem Schlachtfeld südwestlich
von Rohon und südlich der Aisne.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 12. Juni. (W.B.) Amtlich wird veröffentlicht:

An der Gebirgs- und Plabeston anhaltende Artillerie-
kämpfe. Im Abschnitt des Stiller Jochs, westlich von
Alago und am Monte Molone wurden feindliche Vorstöße
abgewiesen.

In Albanien, im Raume bei Sinapremte und nord-
westlich von Korce dauern die Kämpfe mit angreifenden Fran-
zosen an.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 10. Juni. (W.B.) Razedonische Front:

Westlich vom Ochrida-See beschloß unsere Artillerie lebhaft
feindliche Bereitstellungen. Im oberen Skumbi-Tal und öst-
lich des Ochrida-Sees wurden französische Erkundungsab-
teilungen, die sich unseren Vorposten zu nähern versuchten, durch
Feuer vertrieben. Nördlich von Bitola und im Gernabogen
unternahm der Feind mehrere Feuerangriffe. In der Nähe
von Dobropolje drang einer unserer Angriffstruppen in die
feindlichen Stellungen, wo er eine feindliche Feldwache ver-
nichtete. Er kehrte mit verschiedenem Kriegsmaterial zurück.
An zahlreichen Stellen in der Mogenagrad und besonders
südlich des Dorfes Huma war das Artilleriefeuer auf bei-
den Seiten heftiger. Im Warbatale auf beiden Seiten leb-
hafte Lufttätigkeit.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 11. Juni. (W.B.) Palästina-

front: In den letzten Abendstunden des 9. Juni erneuerte
der Feind nach starker Artillerievorbereitung seinen Angriff
im südöstlichen Abschnitt. Durch unser gut liegendes Artillerie-
und Maschinengewehrfeuer sowie unser Infanteriefeuer erlitt der
Feind schwere Verluste. Wiederrum scheiterte der feindliche
Angriff. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Der Krieg zur See.

Wien, 12. Juni. (W.B.) Vom Kriegsministerium der
Marinefront wird mitgeteilt, daß der Kaiserliche Kreuzer „Szent
Istvan“ bei einer Nachfahrt in der Adria torpediert
wurde und gesunken ist. Es wurden 40 Offiziere und etwa
80 Mannschaften getötet. Der Rest der Besatzung ist
gerettet.

U-Boot-Erfolge.

Berlin, 12. Juni. (W.B. Amtlich.) Im Mittelmeer
wurden durch unsere U-Boote sechs Dampfer von zu-
sammen 22 000 Brt. versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die feindlichen Berichte.

Italienischer Bericht vom 11. Juni: Zwischen
Verona und Adige-Tal und an der unteren Plave suchte die
feindliche Artillerie mehrfach eine teilweise Feuer-
tätigkeit zu entfalten, die kräftig und wirksam bekämpft wurde,
besonders auf dem Monte Corna (Verona-Tal). Im Brenzela-
Tale und bei Cortellazzo wiederholte die feindliche In-
fanterie ihre erfolglosen Handstreichversuche. Westlich von
Capo Sile trieben unsere Patrouillen die Befragung der vor-
dringenden feindlichen Linien in die Flucht und erbeuteten ein
Maschinengewehr, zwei Bombenwerfer, andere Waffen und
Kriegsgerät. Fünf feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf
abgeschossen.

Amerikanischer Bericht vom 11. Juni: Nordwest-
lich von Chateau-Thierry waren wir wieder beim Vor-
dringen unserer Stellungen im Walde von Belleau erfolgreich.
Wir machten 250 Gefangene, darunter 3 Offiziere, und er-
beuteten beträchtliches Kriegsgerät, darunter Maschinengewehre
und Grabenmörser. In der Woedre führten unsere Batta-
lien ein wirksames Ablenkungs- und Beunruhigungsfeuer aus.

war so gewaltig, daß in Marzelle die Fensterheben zer-
sprangen. Große Munitionsvorräte sollen vernichtet worden
sein.

Hamburg, 11. Juni. Die im November 1910 in
Neuengamme angelegte Erdgasquelle ist nunmehr
völlig versiegt. Die Quelle, der anfangs Gas mit einem
Druck von 27 Atmosphären entströmte, hatte schon seit län-
gerer Zeit langsam nachgelassen, so daß mit ihrem völligen
Versiegen gerechnet wurde. Dieser Zeitpunkt ist schneller ein-
getreten, als man gedacht hat. Hamburg ist völlig auf seine
Gaswerke angewiesen.

Hamburg, 12. Juni. (W.B.) Die Gutehoffnungshütte,
Aktiengesellschaft für Bergbau- und Hüttenbetrieb in Ober-
hausen, die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin und

die Hamburg-Amerika-Linie haben sich zum Bau und Be-
trieb einer großen Schiffswerft in Hamburg (Hafenwerder) vereinigt. Das Aktienkapital wird vorläufig nur
auf 10 Millionen Mark beziffert. Besonders soll der Bau
von Schiffen, deren Antrieb durch Hochdruckturbinen bewirkt
wird, gepflegt werden. Das Gelände wird vom Hamburger
Staat der Gesellschaft zunächst auf 75 Jahre überlassen. Die
Firma des neuen Unternehmens heißt: „Deutsche Werft-Aktien-
gesellschaft“.

Vermischtes.

* **Flucht eines Richters** aus dem Gerichts-
saal. Vor dem Schöffengericht Hertenstedt in Ober-
bayeren mußte dieser Tage die Verhandlung wegen eines
aufregenden Zwischenfalls unterbrochen werden. Ein Sol-
dat, dessen Ehefrau angeklagt war und der im Zuhörer-
raum bewohnte, stürzte plötzlich in den Sitzungssaal und
machte dem amtierenden Richter laute Vorwürfe. Als der
Richter drohte, er werde den Soldaten wegen Ungebühr vor
Gericht zu einer Haftstrafe verurteilen, zog dieser sein Sei-
tengewehr und drang auf den Richter ein. Der Amtsrichter
samt der Protokollführerin konnten sich nur durch schnelle
Flucht aus dem Fenster vor dem Wütenden retten.

* **Chloroformierte Schweine.** Der Düsseldorf-
Gefangenheitsarbeiter Kummer hatte, um in Vennrich den Dieb-
stahl von drei Schweinen bei einem Landwirte mit größerer
Sicherheit betriebligen zu können, die Tiere im Stall
vor ihrer Begleichung chloroformiert. Die Strafkammer
zeigte für die „Kunst“ des Diebes kein Verständnis und ver-
urteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

Unsere deutsche Mutter macht uns keiner
nach. Anknüpfend an das sehr bekannte Wort Bismarcks
von dem „deutschen Leutnant, den uns niemand nachmacht“,
hat vor nicht langer Zeit unser Kaiser einem bekannten Kriegs-
berichterstatter gegenüber einen hübschen Ausspruch über die
deutschen Frauen getan, der allgemein bekannt zu werden ver-
dient. Der Kaiser meinte: „Was uns Deutschen Mutter zu
hause ist, das kann wohl nur ein Deutscher ganz begreifen.
Und wenn ich draußen an der Front einen Mann treffe, mit dem
es nicht recht gehen will, dann schicke ich ihn auf zwei bis
drei Wochen zur Mutter, die macht ihn mir wieder ganz
und gut! Bismarck hat doch gesagt, den deutschen Leutnant
macht uns keiner nach. Und ich meine, unsere deutsche Mutter
macht uns erst recht keiner nach. Die hilft uns den Krieg
gewinnen, denn ihre klare Tatkraft, die nie veragt, gibt
unseren Männern Kraft und Halt.“

* **Wahres Geschichtchen.** Wir sitzen im Batterie-
führerunterstand beim Abendessen, als der Bursche den Ka-
nonier A. annimmt. A. tritt ein und bittet um Urlaub,
da er sich verheiraten möchte. Auf die launige Frage des
Leutnants B.: „Haben Sie denn auch schon ein Mädchen?“
— wird A. erst glührot, blüht uns dann der Reihe nach
hüftlos an und antwortet schließlich verschämt und zögernd:
„Nein, aber n'en Jungen!“ Darauf rätschelt das Kopf-
schütteln unsererseits und dann ein homerisches Gelächter.
— Der brave Mann bekam seinen Urlaub. (Jugend.)

* **Der wohlgenährte Onkel** sitzt mit Nichten
und Neffen am magern Kaffeetisch. „Run, Fritz, was willst denn
du einmal werden?“ — „Offizier!“ — „Und du, Grete?“
— „Jahrgärtin.“ — „Und du, Otto?“ — „Konditor.“ —
„Und nun sag, du Hanschen, was möchtest denn du ein-
mal werden?“ — „Satt.“ (Jugend.)

Letzte Nachrichten

Unsere Siegesbeweise.

Berlin, 13. Juni. (W.B.) Der Geländegewinn
der Deutschen seit dem 21. März beträgt 6366 Quadratkilome-
ter. In dieser Zahl ist der Gewinn des Angriffs zwischen
Montdidier und Rohon nicht inbegriffen. Der Verband
konnte dagegen bei allen seinen großen Schlachten an der
Somme, bei Arras und in Flandern lediglich 561 Quadratkilo-
meter in vielen, monatelangen Kämpfen erobern. Die Ge-
fangenenzahl seit dem 21. März ist mit den letzten
Erfolgen an der Maas auf 208 000 gestiegen.

Beschreibung von Epernay und Chalons-
sur-Marne.

Haag, 13. Juni. (Z.N.) „Daily Mail“ meldet aus Paris:
Nachdem zuvor die Stadt Epernay von den Deutschen unter
Feuer genommen worden war, fielen in den letzten Tagen
auch einige schwere Granaten auf Chalons-sur-Marne.

Feldmarschall v. Kövess über die Lage.

Budapest, 13. Juni. „Pesti Hírlap“ veröffentlicht
eine Unterredung mit dem Feldmarschall v. Kövess über
die Westfront. Der Feldmarschall sagte u. a.: Dank
der ausgezeichneten Führung und der Tapferkeit der deut-
schen Truppen geht die Offensive unaufhaltsam vorwärts.
Durch die Panze darf sich das Publikum nicht betören lassen.
Auch ist der Erfolg nicht an den Besitz gewisser Punkte ge-
bunden. Das Hauptbestreben geht dahin, den Frontteil
zu erkennen, wo der Feind am ehesten zu schlagen ist. Die
Abstich der deutschen Heeresstellung bleibt die deutschen Sol-
daten soviel wie möglich zu schonen. Es ist zweifellos, daß
es der deutschen Heeresleitung in absehbarer Zeit gelingen
wird, den Feind so zu schlagen, daß wir der Entzweiung des
Friedens ein gutes Stück näher kommen. Schließlich sprach
Feldmarschall v. Kövess die Überzeugung aus, daß die ame-
rikanische Hilfe nicht mehr imstande sein wird, an dem Aus-
gang des Feldzuges und damit des Weltkrieges etwas zu
ändern.

Die Amerikaner für Saloniki und Afrika!

Genf, 13. Juni. (Z.N.) Kapitän Vidal schreibt im
„Le Paix“, die Verwendung der amerikanischen Reserven
sei vor der Hand ganz unmöglich, weil sie dem moder-
nen Kampf nicht gewachsen sind. Die Regierung
müsse dafür französische Reserven von strategisch weniger
wichtigen Posten, wie Saloniki, Algier und Marokko ab-
berufen.

Die U-Boote vor Amerikas Küste.

Bern, 13. Juni. (Z.N.) Pariser Blätter melden aus
New York: Die zwei deutschen Unterseeboote zeigen ihre Tätig-
keit an der amerikanischen Küste fort. Bisher wurden 15 Schiffe
versenkt. 350 Personen werden ermordet. Seit Samstag wer-
den in New York verschärfte Schutzmaßnahmen durchgeführt.
Offenbar wird auch die U-Bootjagd befördert, da alle Lichter
abgeblendet werden müssen. Die Erregung des Publikums
war in den letzten Tagen sehr groß, hat sich inzwischen aber
gelegt.

Englische Agenten auf der Reise nach Rus-
land.

Stockholm, 13. Juni. Glaubwürdigen Meldungen
zufolge sind in letzter Zeit viele Engländer, die der russi-

ischen Sprache mächtig waren, mit russischen Vätern auf russische Namen nach Russland abgereist. Man glaubt, daß diese Reisen mit den gegenrevolutionären Ententebestrebungen in Russland in Zusammenhang stehen.

Abreise des Grafen Burian

Berlin, 13. Juni. (W.B. Amtlich.) Der k. u. k. Minister des Äußern, der am 11. Juni in Berlin eingetroffen war, ist gestern abend wieder nach Wien abgereist. Graf Burian, der in erster Linie dem Reichskanzler Grafen Hertling seinen Antrittsbesuch als Minister des Äußern abtrotten wollte, hatte während seines Berliner Aufenthaltes Gelegenheit, mit den leitenden Staatsmännern Deutschlands eingehende Besprechungen zu pflegen. Diese Besprechungen umfaßten alle derzeit im Vordergrund stehenden Probleme, die einer gründlichen Beratung unterzogen wurden. Der Geist wechselseitigen Entgegenkommens und freundschaftlichen Vertrauens, der den Verhandlungen das Gepräge gab, berechtigt zu der Erwartung, daß in den vereinbarungsgemäß in aller nächster Zeit aufzunehmenden weiteren Verhandlungen die zur Beratung stehenden Fragen eine weitere Klärung erfahren und binnen kurzem ihre endgültige alle Beteiligten befriedigende Lösung finden werden.

Eine Unterredung mit dem Grafen Burian

Berlin, 13. Juni. (T.L.) Unmittelbar vor seiner Rückreise nach Wien empfing der österreichisch-ungarische Minister des Äußern, Graf Burian, einen Mitarbeiter der „Börsen Zeitung“. Graf Burian führte aus: Bei der Kürze der Zeit, die mir zur Verfügung stand, konnten natürlich nicht alle Gegenstände, die der Beratung harren, erschöpft werden. Die Einzelverhandlungen werden von den Sachmännern des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie demnächst in Angriff genommen werden. Es kann aber bereits jetzt schon mit Sicherheit festgestellt werden, daß der Gedanke des Bündnisses inzwischen offensichtliche Fortschritte in der öffentlichen Meinung haben und drüber gemacht hat. Es ist wünschenswert, daß führende politische Männer von beiden Seiten in Gedanken austausch treten, um die wirklichen Meinungen und Stimmungen im Deutschen Reich, in Österreich und in Ungarn wechselseitig kennen zu lernen. Was die sogenannte autokratische Lösung betrifft, die mit dem Ausbau des Bündnisses in engem Zusammenhang steht, so ist sie kein eindeutiger Begriff. Es ist abwegig und irreführend, wenn vielfach die Meinung verbreitet wird, sie sei bereits von der Tagesordnung verschwunden. Ich hatte bereits vor meiner Fahrt nach Berlin mich dahin geäußert, daß mir einer Preisgabe dieses Lösungsvorschlages nichts bekannt ist. Ich kann von daher heute nur wiederholen, daß sich die Dinge in Rußland befinden und daß die Entscheidung in diesem Augenblick um so weniger erreicht wird, als es mir bei der Kürze der mir zur Verfügung stehenden Zeit unmöglich war, alle Fäden zu Ende zu spinnen.

Verantwortl. Schriftleiter: E. Weidenbach in Tübingen.

Amtliche Bekanntmachungen. Neue Brotfregelung.

Die gleichnamige Verordnung vom 6. 3. 1918 (Kreisblatt Nr. 5) wird durch folgende Verordnung ersetzt:

§ 1. Für die Getreide-Unversorgten erhalten die Gemeinden vom 16. Juni ab 1120 Gramm Wehl pro Kopf und Woche, die in voller Höhe auszugeben sind.

Für die mit Getreide-Unversorgten sind vom 16. Juni d. J. an pro Kopf und Woche zuzulassen:

- 1500 Gramm Brot (= täglich 214 Gramm) oder
- 30 Brötchen zu je 50 Gramm oder
- 1120 Gramm Wehl (= täglich 160 Gramm).

Der bisherige anders lautende Anspruch der Brotkarten ist ungültig, die Karten sind aber weiter zu verwenden und geben nur Anspruch auf die neuen Mengen.

Die Kartoffelverordnung fällt auch weiterhin fort. Etwaige Bestände an Kartoffelmehl sind von den Gemeinden oder Vätern aufzubewahren.

§ 2. Verkauft werden dürfen nur Brote von 1500 oder 750 Gramm oder Brötchen von 50 Gramm. Das Gewicht muß 24 Stunden nach Beendigung des Backens vorhanden sein (Verkaufsgewicht).

§ 3. Die monatliche Bedarfsmenge der Getreidezufuhr beträgt nach wie vor 6 1/2 Kilogramm Brotgetreide.

§ 4. Vom 16. Juni ab sind auf Reichsbrotmarken nicht mehr als 200 Gramm Gebäck pro Kopf und Tag zu verabfolgen. Es dürfen daher, für jeden Reisetag an eine Person künftig nicht mehr als 4 Reichsbrotmarken ausgehändigt werden, d. h. ein Reichsbrotmarken mit 10 Brotmarken deckt den Bedarf von 2 1/2 Tagen. Der Empfänger hat pro Reichsbrotmarken mit 10 Brotmarken 400 Gramm Brotgetreide bzw. 375 Gramm Wehl an die Gemeinde abzuliefern, oder es wird ihm seine Brotkarte um 500 Gramm Brot gekürzt.

Auch den Militärurlaubern dürfen Reichsbrotmarken nur in Höhe von 160 Gramm Wehl oder 200 Gramm Brot pro Kopf und Tag verabfolgt werden. Sind sie als Schwerarbeiter tätig, dann haben sie Anspruch auf die Schwerarbeiterzulage.

Technische Schwierigkeiten machen es erforderlich, die 10-Gramm-Abchnitte der auf insgesamt 50 Gramm lautenden Reichsbrotmarken wegfallen zu lassen.

Dadurch wird eine Umgestaltung der Marken bedingt: Der kleine schwarze Reichsadler erscheint am linken Rande. Die Wertangabe unter dem Borte „Reichsbrotmarken“ wird anstatt „10 Gramm Gebäck“ künftig „50 Gramm Gebäck“ lauten. Endlich werden die 50-Gramm-Markenbogen um 1 Zentimeter schmaler gehalten.

Die in Bayern und Württemberg zur Ausgabe gelangenden 50-Gramm-Marken werden sich von denen in den übrigen Bundesstaaten nicht mehr unterscheiden.

Durch die Umgestaltung wird die Gültigkeitsdauer der bisherigen, mit 10-Gramm-Abchnitten versehenen 50-Gramm-Marken nicht berührt. Sie bleiben also neben den Marken ohne 10-Gramm-Abchnitte dauernd gültig.

§ 5. Es gelten folgende Höchstpreise vom 16. Juni 1918 an:

- ein 1500-Gramm-Brot 65 Pfg.
- ein 750-Gramm-Brot 33 Pfg.
- ein 50-Gramm-Brötchen 5 Pfg.
- ein Pfd. Weizenmehl 28 Pfg.
- ein Pfd. Roggenmehl 25 Pfg.

Vorstehende Höchstpreise beziehen sich nur auf solches Wehl, das durch etwaige Ersparung von Brot in geringen Mengen gekauft wird. Auf Wehl, das Unversorgten unmittelbar von der Gemeinde zum Selbstverbrauchen abgegeben wird, finden die vorstehenden Höchstpreise keine Anwendung,

die Preise für solches Wehl sind von der Gemeindebehörde in Gemeinschaft mit dem Wirtschaftsausschuß zu regeln.

§ 6. Zuwiderhandlungen werden nach der Reichsgetreideverordnung bzw. den reichsrechtlichen Vorschriften über Höchstpreise bestraft.

§ 7. Diese Verordnung tritt am 16. Juni 1918 in Kraft.

Tübingen, den 11. Juni 1918.

Der Königl. Landrat.

Bekanntmachung

betr. den Handel mit Vieh.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607), vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728), der Verordnung des Bundesrats über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 190) und der Anordnungen der Landeszentralbehörden vom 19. Januar 1918, betr. Beschaffung und Absatz von Vieh (Reg.-Amtsbl. S. 27) und vom 27. Dezember 1917, betr. den Handel mit Zucht- und Nutzvieh (Reg.-Amtsbl. 1918, S. 1) nebst den dazu erlassenen Ausführungsanweisungen wird für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgendes verordnet:

I.

Der Verkauf von Vieh (Küder, Kälber, Schafe, Schweine über 25 Kilogramm Lebendgewicht) an Personen, welche nach den geltenden Vorschriften zum Ankauf nicht berechtigt sind, ist verboten. Dem Verkauf steht jede andere Veräußerung gleich. Der Viehhalter (Landwirt, Selbstversorger, Händler u. a.) ist verpflichtet, die Berechtigung des Erwerbers zu prüfen.

Zum Ankauf berechtigt sind außer dem Viehhandelsverband nur folgende Personen:

1. Zum gewerbmäßigen Ankauf:

Mitglieder des Viehhandelsverbandes, welche sich über ihre Person und ihre Berechtigung durch die mit Lichtbild versehene Ausweiskarte des Viehhandelsverbandes ausweisen.

2. Zum nicht gewerbmäßigen Ankauf für den eigenen Bedarf:

Landwirte und Selbstversorger, soweit der Ankauf sich im örtlichen Verkehr ohne Versand auf der Eisenbahn abwickelt, der Käufer sich über seine Person gehörig ausweist und durch eine Bescheinigung seiner Gemeindebehörde nachweist, daß die bestimmungsgemäße Nutzung der Tiere nach Ansicht der Gemeindebehörde gesichert ist. Der Erwerber hat die Bescheinigung dem veräußernden Viehhalter zu übergeben, welcher sie aufzubewahren und auf Verlangen den Überwachungsbeamten vorzulegen hat.

II.

Der verkaufende Viehhalter (Landwirt, Selbstversorger, Händler) hat von jedem Verkaufe seiner Gemeindebehörde oder der sonstigen von dem Kommunalverband bezeichneter Stelle über jede Veräußerung binnen 48 Stunden Anzeige zu erstatten. Die Anzeige muß enthalten Name, Stand und Wohnort des Verkäufers, Zahl, Art, Lebendgewicht und nähere Bezeichnung der Tiere und ihr Verwendungszweck, Tag der Veräußerung, Name, Stand, Wohnort des Käufers, Verwendungszweck beim Käufer.

Beim Verkauf von Schlachtwiech, welches der Kreisammestelle des Viehhandelsverbandes zugeführt wird, ist die Anzeige nicht erforderlich, wenn der Viehhalter den Verbleib des Tieres durch Vorlage der Duplikate des Schlachtscheines nachweisen kann.

III.

Die Anordnung der Landeszentralbehörde über Ausfuhr von Zucht- und Nutzvieh vom 27. Dezember 1917, wonach für jede Ein- und Ausfuhr von Zucht- und Nutzvieh aus einem Kommunalverband in den anderen die Genehmigung der Bezirksfleischstelle erforderlich ist, wird durch vorstehende Bestimmung nicht berührt.

Die Kommunalverbände erlassen die zur Ausführung dieser Bekanntmachung erforderlichen Ausführungsbestimmungen.

Die Kommunalverbände sind ermächtigt, den Verkauf neben oder an Stelle der Anzeige (Ziffer II) von einer Beurkundung vor der Gemeindebehörde abhängig zu machen. Für den Verkehr auf den Viehmärkten bewendet es bei den von der Bezirksfleischstelle erlassenen Bestimmungen.

IV.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen der Kommunalverbände werden auf Grund des § 17 der Verordnung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 bzw. 4. November 1915 sowie des § 15 der Bekanntmachung über die Fleischversorgung vom 27. März 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Außerdem unterliegen die in Frage kommenden Tiere, welche entgegen diesen Vorschriften gehandelt werden, der Beschlagnahme und sind dem Viehhandelsverband zur Verwertung zu überweisen.

V.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Frankfurt a. M., den 26. Mai 1918.

Königl. Preuss. Bezirksfleischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden Frankfurt a. M.

Der Vorsitzende:
v. Bernus.

Ausführungsanweisung

zur Verordnung betreffend den Handel mit Vieh vom 26. Mai 1918.

Zu I.

Die bei der Viehaufnahme von der Kommission zur Schlachtung vorgemerkten Tiere sind für den Kreiskommunalverband zu Gunsten des Viehhandelsverbandes beschlagnahmt und müssen der Kreisammestelle zugeführt werden.

Die Ablieferungspflicht der zur Schlachtung vorgemerkten Tiere bleibt auch bestehen, wenn durch den freihändigen Verkauf eines anderen Stückes der Viehbestand vermindert wird.

Zu II.

Die Anzeigen sind schriftlich und nicht nur an die Gemeindebehörde, sondern auch binnen 48 Stunden an die Kreisfleischstelle zu erstatten. Es sind nicht nur die Wohnorte sondern auch die Wohnungen (Straßen und Hausnummern) des Käufers und Verkäufers anzugeben. Die Gemeindebehörden haben die Anzeigen aufzubewahren, den

Tag des Eingangs zu vermerken und genaue Listen darüber zu führen.

Tübingen, den 12. Juni 1918.

Der Kreisammestell.

Entziehung des Selbstversorgerrechtes.

In der Gemeinde Driedorf haben eine ganze Anzahl von Besitzern bei der Erntefächenerhebung falsche Angaben gemacht. Diesen, deren Namen mir gemeldet werden, wird das Selbstversorgerrecht für das kommende Erntefahr entzogen.

Tübingen, den 11. Juni 1918.

Der Königl. Landrat.

Treibriemen für die Landwirtschaft.

Solange Treibriemen in den einzelnen Gemeinden für Dreschmaschinen etwa nicht vorhanden sind, sind von den Herren Bürgermeistern Anträge auf Zulassung von Riemen sofort an die Riemenfreigabestelle Berlin W. 35, Potsdamerstraße 122a, einzureichen.

Tübingen, den 7. Juni 1918.

Der Königl. Landrat.

Heu- und Grummelgras-Versteigerung.

Königl. Oberförsterei Oberscheld versteigert das diesjährige Heu- und Grummelgras und zwar:

- Donnerstag, den 20. ds. Mts., vorm. 10 Uhr** an Ort und Stelle: von den Wiesen im Monzbach u. millas 12 Uhr bei Aus. Möbus in Oberscheld von den Wiesen im Deulengrund, Bärenboden, Hoppelboden, Steinigeboden, im Graben und den bekannten Begeßergängen.
- Mittwoch, den 19. ds. Mts., vorm. 9 Uhr im Wilhelmsteinerhause:** von den Wiesen Berge, Gansbach, Königswies, Buchleinsuhl, Martinsloch und Hermannsgrund (Bez. Nanzengbach).
- nachm. 3 Uhr an Ort u. Stelle:** von den Wiesen Konradskreuz, Heulahl und Nabeldehl.
- Donnerstag, den 20. ds. Mts., vorm. 9 Uhr an Ort und Stelle:** von den Wiesen und Langwiesen, Bassen, Hehleken u. Weiberchen.
- nachm. 3 Uhr an Ort und Stelle:** von den Wiesen in der Sämmerbach und den früheren Dienstwiesen in den Vieken und Fragstücken.

Die betr. Bürgermeistereien werden um rechtzeitige amtliche Bekanntmachung ersucht.

(222)

Heeres-Heimarbeit.

Freitag, den 14. und Samstag, den 15. Juni Ausgabe von 4000 Wäschebüchern im Saale Thier.

Die Kreis-Instandsetzungsstelle.

Eine Käjin

mit 6 Jungen (3 Wochen alt) wegen Einberufung zu verkaufen. 2118 Näheres Marbachstr. 81.

Fahrrad

zu kaufen gesucht. 2117 Näheres Geschäftsstelle.

Schafwolle

für die Heeres-Verwaltung kauft auf 2112 Albert Rosenthal, Rastau (Vahn).

Schlosser

suchen 656 Gebrüder Achenbach, Weidenau-Sieg.

Wir suchen für unser Werk

Oberscheld (Villkreiz)

zuverlässige Arbeiter;

auch werden jugendliche Arbeiter u. Arbeiterinnen

eingestellt. 2122

Sochsenischwemmstein-

fabrik Oberscheld.

Gesellschaft mit beschränkter

Haftung, Dortmund,

Oberscheld (Villkreiz).

Gut eingeführte Versiche-

rungs-Gesellschaft für alle

Zweige sucht geeigneten

Bertreter.

Gef. Angeb. unt. Nr. 2119

an die Geschäftsstelle erbeten.

Zwei Mädchen

für sofort gesucht. 2125

Schlöthotel.

In kleinen Haushalt (zwei

Personen) ein williges ein-

faches 2009

Sausmädchen

gesucht. Küchenmädchen und

Wäschefrau vorhanden.

Frau Caroline Wald-

schmidt, Wehlar,

Friedenstraße 2.

Junges, wenn auch noch

ungeübtes

Sausmädchen

in kl. Familie für leichte

Arbeit sucht 2121

Frau E. Alambra,

Frankfurt a. M.,

Meinstraße 6.

Bekanntmachung.

Freitag, den 14. Juni:

Verkauf von Eier auf W-

schmitt 9 der Eierharten.

Samstag, den 15. Juni:

von 2-4 Uhr nachm. Holz-

schuhe auf dem Rathaus.

Tübingen, 13. Juni 1918.

Der Magistrat.

Vortrag

zu halten, wozu hiermit bet-

lich eingeladen wird.

Grüne Glanzbeeren

kauft jedes Quantum

Konditorei Beutler.

Erbsenbohnen

gibt noch ab 2120

Städtische Gartenverwaltung

Wiesbaden.

Ein schweres, schönes, hoch-

trächtiges 2110

Rind,

gefabren, verkauft

Friedrich Gisse,

Rittershausen, Villkreiz.

Ag. Preuss.-Süddeutsche

Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse (Ziehung

9. und 10. Juli)

1/1 1/4 1/8 1/16 1/32

M. 40.-, 20.-, 10.-, 5.-

Siegen. R. Stauf-

Ag. Lotterie-Einnehmer.

Die Häuser

Marbachstraße 22 und 24

stehen zum Verkauf u. werden

zusammen oder getrennt ab-

gegeben. — Verkaufsbeding-

ungen sind bei dem Unterzei-

gneten an Werklagen in der

Zeit von 8-11 U. vormittags

u. 2-4 Uhr nachmittags

erfahren. 2051

Wilhelm Störkel,

Bindenstraße 12.

Kleine Wohnung

zu vermieten.

Saiger. Gust. Solstein.